

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Mr. 196

Dienstag, den 22. August 1922

5 Jahrgang.

Der Minderheitsblock.

Dieses Ereignis des Tages bespricht die Bromberger „Deutsche Rundschau“ wie folgt:

Die Gründung des Wahlblocks der nationalen Minderheiten in Polen, die am 17. August in der Hauptstadt der Republik erfolgte, wird ein denkwürdiges Ereignis nicht nur in der parlamentarischen Geschichte Polens bleiben. Die Tatsache, daß sich wirtschaftlich, sozial religiös und rassisch ungleiche, zum Teil widerstrebende Elemente zu einem Verteidigungsblock ihrer vollen Rechte zusammengefunden haben, ist etwas im ersten Augenblick Ueberraschendes. Die neuere Weltgeschichte hat dafür kein Vorbild.

Wie ist es zu dieser Blockbildung gekommen, die von uns bereits seit langem gefordert wurde und schon vor dem glücklichen Ausgang der in aller Stille geführten Verhandlungen ein vernünftiges Echo in der befreundeten und gegnerischen Presse gefunden hat? Wie konnte hier der Antisemitismus gestoppt werden und der Panlawismus in die Brüche gehen? Sollte die Schöpferrolle der Wahlurne solche Wunder vollbringen?

Die Wahl war nur der letzte äußere Anlaß, der zum gemeinsamen Handeln zwang. Das Wahlgesetz, das — wie die Sprecher der Minderheiten erklärten — bewußt die Rechte der nationalen Minderheiten Polens beschränken wollte, veranlaßte die Opfer dieser törichtsten Politik aus der Not eine Tugend zu machen. Die Not hat den Minderheitsblock geschaffen, der in guten Zeiten niemals möglich, vielleicht auch nicht nötig gewesen wäre.

Wenn die Deutschen, Russen und Juden einzeln zur Wahl gehen würden, hätten sie keinen Erfolg zu erwarten. Die Staatsliste verlist nicht den Willen der Wähler zu einem Mandat, sondern ist der Ausdruck eines Prämissensystems für die in den Bezirken bereits mit den meisten Mandaten begünstigten Parteien. Wir geben uns keinen übertriebenen Hoffnungen hin. Wir wissen, daß nach manchen Klatschen und Paragrafen unser Wahlrecht beschneiden, und erklären dabei bescheiden, daß die Frage der Autonomie Polens, die einen großen Teil der Blockwähler betrifft. Aber trotz dieser Steine, die auf dem Wege liegen, sind wir froh, daß wir wenigstens diesen Weg gefunden haben. Er wird uns schon ein gutes Stück dem erstrebten Ziele näherbringen.

Das Ziel ist zunächst: ein möglichst großer Wahlerfolg, die gegenseitige Unterstützung in der Propaganda, die Identifikation zu einem Minderheitsvorschlag in den Bezirken und entsprechend eine Staatsliste der nationalen Minderheiten für die ganze Republik. Es wird kein deutscher, kein russischer und auch kein jüdischer Wahlvorschlagn eingebracht werden; wir haben es in allen Bezirken nur mit einer Minderheitsliste zu tun. Aber diese Liste wird sich überall dem nationalen Gange der einzelnen Wahlkreise anpassen. So werden die Wahlvorschlagn des Blocks der nationalen Minderheiten für unser Teilgebiet lediglich deutsche Namen enthalten, in Kongresspolen, Litauen und im Ostoblet werden ihre Kandidaten verschiedenen völkischen Gruppen entnommen werden. Es ist zu begrüßen, daß die Warschauer Gründungskonferenz unverzüglich die Bildung eines Wahlkomitees und Büros beschlossen hat, das die Aufstellung der Listen, besonders in den gemischt-nationalen Bezirken in die Hand nimmt.

Doch die denkwürdige Tat des 17. August wird — so hoffen wir bestimmt — nicht in der Gründungskonferenz des neuen Seins ihr Ende finden. Dann erst beginnt die Hauptarbeit der Abgrenzung des neuen Blocks. Der Abgeordnete Antoniawski hat erklärt, er würde sich freuen, wenn die Feinde des polnischen Staates geschlossen um sich zu sehen. Der hochwürdige Vater macht sich ein jüdisches Bild über das, was die Minderheitsnationalen des Landes antreiben. Er denken nicht daran, Feinde Polens und der Polen zu sein. Aber sie wollen in ihrer neuen Einheitsfront unbedingt und rücksichtslos den Kampf mit den Feinden des polnischen Staates aufnehmen und zu einem guten Ende führen, das das Lebensrecht der Minderheiten im polnischen Nationalitätenstaat bestet.

An diesem festen Block sollen sich die italienischen Willen des Bolschewist Lagers brechen!

Die Ermordung Djemal Paschas.

Konst., 20. Aug. Nach der Ermordung des türkischen Ministerpräsidenten Djemal Pascha werden aus Ditsa folgende Einzelheiten berichtet: Djemal Pascha war am 19. Juli in Ditsa eingetroffen und wollte am 23. Juli weiterreisen. Am 22. Juli abends wurde ihm zu Ehren ein Essen gegeben. Als er sich am 10 Uhr

abends nach Hause begab, wurde aus einem Wagen, in dem sich zehn Personen befanden, auf ihn geschossen. Djemal Pascha, seine beiden Begleiter, ein hochgewachsener Polizeibeamter und eine vorübergehende Frau wurden durch die Schüsse getötet. Bisher wurden 199 Armenier in Haft genommen.

Konst., 20. Aug. Vor dem Schwurgericht in Ditsa begann der Prozeß gegen 180 Personen, die wegen Beteiligung an der Ermordung Djemal Paschas angeklagt sind. Das Verbrechen sollte in Paris, dann in Berlin begangen werden. Die Angeklagten leugnen jede Schuld.

Gefallen oder ermordet?

Paris, 20. August. Die Agentur Northern News Service meldet aus Moskau, die Sowjet-

Einberufung des Obersten Kriegsrates in Frankreich.

Wien, 20. August. (Pat.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ berichtet aus Frankfurt, daß Marschall Foch auf Weisung des Präsidenten Millerand eine Sitzung des obersten Kriegsrats berief, an der die Marschälle Petain und Foyatle und der General Nollat teilnehmen werden. Mit dem letzten reisen sämtliche Generale der Armee im Rheinland sowie die Befehlshaber von Straßburg und Metz nach Paris. Außerdem sollen an der Sitzung teilnehmen: die Chefs der französischen Militärmissionen in Polen und der Tschechoslowakei, die Generale Dupont und Mittelhauser und der Chef des belgischen Generalstabes.

Ein neues deutsch-russisches Bündnis.

London, 19. August. (Pat.) Die „Times“ berichtet aus Moskau, daß gegenwärtig Tschitscherin, Litwinow und Krestinski mit der deutschen Regierung über den Abschluß eines formellen Bündnisses verhandeln, durch den alle vorherigen Verträge aufgehoben werden sollen. Die Verhandlungen begannen in Moskau.

Deutsch-französische Verständigung?

Berlin, 20. August. (T. U.) Dem „Berliner Tagblatt“ fällt auf, mit welcher Geschlossenheit die französische Presse von rechts bis links auf einmal verständigungsbereit ist, wie auf einen Wink hin. Gerade das muß fröhlich machen. Nicht nur die Danczer muß man fürchten, wenn sie Geschenke bringen, das kann auch dem Franzosen gegenüber gelten.

Stinnes und Poincaré.

Pariser Nachrichtenagenturen beschäftigen sich heute früh mit den Gerüchten über angebliche Besprechungen zwischen Stinnes und Poincaré. Es wird gemeldet, daß ein wirtschaftlicher Accord zwischen den großen deutschen und großen französischen Wirtschaftskreisen vereinbart oder bereits abgeschlossen sei.

Heute wird berichtet, daß es wahr ist, daß beratende private Verhandlungen stattgefunden haben, daß ferner die deutsche Regierung von dem Wunsch erfüllt sei, in direkte Verhandlungen mit der französischen Regierung zu treten und daß mehrere auswärtige Regierungen, unter ihnen gewisse alliierte, ebenfalls äußerst glücklich wären, wenn die französische Regierung eine derartige Initiative ergreifen würde. Diese Informationen, so heißt es, sind zwar nicht offiziell, aber absolut richtig; in kurzer Zeit werden sie offiziell werden.

Amerika bleibt abseits.

Paris, 20. August. (T. U.) Der „Chicago Tribune“ zufolge nimmt der Repräsentant amerikanische Delegierte in der Reparationskommission keinen an den gegenwärtigen Besprechungen der Reparationskommission in keiner Weise teil.

Bayerische Regierungsvertreter in Berlin.

Berlin, 19. August. Die beiden Vertreter der bayerischen Regierung sind heute vormittag um 9 Uhr in Berlin eingetroffen. Um 10 Uhr begaben sich die Herren in Begleitung des bay-

regierung teilt mit, daß Enver Pascha im Laufe des Kampfes bei Kono Petrowitz weislich des Raschischen Mordes gelötet worden ist. Nach Gerüchten, die in Moskau umlaufen, soll er allerdings durch bolschewistische Emisäre ermordet worden sein.

Vertrauenswürdige Nachrichten aus Konstantinopel melden, daß zwischen den Sowjets und den Truppen von Turkestan ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde und daß die Feindseligkeiten sofort eingestellt worden sind.

Die Sowjets aus Baku melden, daß nach einer Nachricht aus Bucharä die Regierung von Moskau die Unabhängigkeit von Turkestan proklamiert haben. Die Delegierten der Regierungen von Bucharä, Turkestan und Chirwa sind bereits zusammengetreten, um die Schaffung einer muslimantischen Föderation in Mittelasien zu beraten, die keinen Sowjetcharakter tragen soll.

Der österreichische Reichskanzler über die schwierige Lage Oesterreichs.

Wien, 19. August. (T. U.) Kanzler Dr. Seipel empfing die Vertreter der Entente in der Nacht auf den 19. August. Diese Aussprache dauerte zurzeit noch fort.

Berlin, 20. August. (Pat.) Die Beratungen des Reichskanzlers mit den Vertretern der bayerischen Regierung nehmen einen günstigen Verlauf, trotzdem Dr. Wirth eine Reihe bayerischer Forderungen ablehnen mußte.

Wien, 19. August. (T. U.) Kanzler Dr. Seipel empfing die Vertreter der Entente in der Nacht auf den 19. August. Diese Aussprache dauerte zurzeit noch fort. Die österreichische Regierung gab eine amtliche Bekanntmachung folgenden Inhalts heraus: Dadurch, daß die Finanzaktion für Oesterreich dem Völkerbunde überlassen und die Öffnung der neuen Entente-Oesterreichs ohne Schuld der österreichischen Regierung verzögert wurde, haben sich die Schwierigkeiten der Oesterreich zu überwinden hat, noch mehr verschärft. In Verbindung mit der allgemeinen Weltlage ist somit die österreichische Frage keine reine Finanzfrage mehr, sondern eine hochpolitische Angelegenheit. Infolgedessen ist die Sache Mitteleuropas in den Vordergrund des Interesses gerückt. Die österreichische Regierung hat deshalb beschlossen, mit den Staatsmännern der Nachbarstaaten: Deutschland, Tschechoslowakei und Italien, Rührung zu nehmen, da für diese Staaten die Existenz der Mitteleuropäischen Frage von großer Wichtigkeit ist. Kanzler Dr. Seipel reist in dieser Angelegenheit am Sonntag nach Prag, um mit dem Ministerpräsidenten Benesch zu verhandeln und beabsichtigt am Montag weiter nach Berlin, wo ihn Reichskanzler Dr. Wirth erwartet.

Der österreichischen Regierung wurden von Frankreich von dem ihr zuerkannten Kredit 20 Millionen Franken zur Verfügung gestellt.

Die serbisch-tschechischen Verhandlungen.

Prag, 20. August. (T. U.) Aus Belgrad wird berichtet, daß Ministerpräsident Raditsch gestern Abend nach Wien abgereist ist. Auch der bevollmächtigte Minister Dr. Nesić befindet sich auf dem Wege dorthin. Er soll mit einem italienischen Bevollmächtigten darüber verhandeln, wie die Durchführung des Rapallo-Vertrages schließlich noch sicherzustellen wäre. Präsident Njegos ist heute Abend in Wien abgereist.

Deutsche Kriegsgefangene aus Marokko.

Paris, 20. August. Gwas meldet aus La Palme: Neun Deutsche, die von Kap Saby kamen, sind heute hier gelandet. Sie erklärten, sie seien ehemalige Soldaten, die in der Türkei von den Franzosen gefangen genommen wurden. Sie seien nach dem Tausch Marokkos gebracht, und von Eingeborenen gefangen genommen worden, die sie an den spanischen Kommandanten des Forts von Saby verkauft hätten. Sie erklärten, es befielen sich noch weitere Deutsche in der Gefangenschaft dieser Stämme.

Kurdenaufstand in Persien.

Tehran, 20. August. (Pat.) Aus Täbris wird berichtet, daß die Regierungstruppen einen großen Sieg über die Aufständischen unter ihrem Führer Dima davontrugen. Dima soll verwundet sein. Die Kurden wurden völlig geschlagen.

Ercheim mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage: täglich früh. Geschäftsstelle: Petrikauer Straße 86, Tel. 6-86. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt Arbeitsunterbrechung oder Auslieferung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Eigene Vertretungen in: Alexandrow, Bialystok, Chelm, Kallisch, Kono, Konstantinow, Rjowno, Sabianice, Wipin, Sosnowice, Zamoischow, Zurek, Zloczow, Zolota-Pola, Zgierz u. m.

Streik?

Von Dr. G. von Behrens.

Job, Kap. 24.

Die Textilarbeiter wollen in den Ausnahmestritten.

In dem Industriebezirk Lodz soll wieder einmal die große Stille eintreten, die Stille einer toten Stadt. Denn Lodz ohne Industriegebiete ist tot, Lodz ist tot, wenn kein Pfiff die Stille zerreiht, wenn keine Menschen mehr in die Fabriken, die den Lebensnerv unserer Siedlung bilden, strömen, wenn weder Rohstoffe noch fertige Waren zu und von den Bahnhöfen geföhrt werden um die tausend und aber tausend größeren und kleineren Funktionen, die mit unserer Industrie zusammenhängen, nicht mehr ausgeübt werden. In einer solchen Stadt gibt's freilich auch kein Verdienen, kein Vorwärtkommen. Das wird Lodz in den nächsten Tagen wieder zu erfahren haben.

Nicht zum ersten Mal. Der Streik ist hierzulande eine fast normale Erscheinung. Immer wieder durch auf die Spitze getriebenen Forderungen hervorgerufen, immer wieder durch persönliche Satereffen geteilt, endet er seit Jahren immer gleich: mit der Erkenntnis, daß nichts erreicht worden ist, was nicht auch auf friedlichem Wege hätte erreicht werden können, wenn man seine Forderungen gleich von vornherein auf eine diskutierbare Basis gestellt hätte. Jedesmal nach Beendigung des Streikes hört man aus den Kreisen der ernst denkenden Arbeiterschaft, daß sie sich angesichts dieser Ergebnisse nicht mehr dazu werden verleben lassen, das Experiment zu wiederholen. Die Augenwandlung der erfahrenen Lehren aber dauert stets nur so lange, bis die durch den letzten Streik gestörten Rassen wieder geföhrt sind. In demselben Moment beginnt bald aus diesem, bald aus jenem Grunde die Agitation wieder von neuem, es werden Ansprüche gestellt, von denen sich jeder nur halbwegs vernünftige denkende Mensch sagen kann, daß auf ihrer Grundlage überhaupt nicht verhandelt werden kann, wenn dies dann tatsächlich eintritt, wird, obwohl man dies genau vorausgesehen und berechnet hat, mit allem Nachdruck und Empörung die alleinige Schuld am Ausbruch des Streikes der Gegenseite in die Schuhe geschoben und die Parole zur Niederlegung der Arbeit ausgegeben.

Auch diesmal werden wieder Forderungen der Arbeiter vorgebracht, um für die Führer einen erwünschten Anlaß zu geben, ihre Bente fest in die Hand zu bekommen, sie von sich und ihrer Verhandlungsfähigkeit abhängig zu machen, um ihnen eventuell dann sagen zu können: „Seht Ihr, so weit haben wir uns für Euch eingezogen, dies und jenes haben wir für Euch erreicht. Als Gegenleistung müßt Ihr uns nun wählen.“ Es stehen Wahlkämpfe vor der Tür. Jede Partei hat eine Plattform, von der aus sie die Wichtigkeit für sich gestalten kann. Im Reich brauchen haben wir soeben den Feldzug der Rechtsparteien gegen das Staatsoberhaupt miterlebt, der einzig und allein darauf berechnet war, der nationaldemokratischen Partei die Popularität zu verschaffen, die sie für die Wahlen sehr dringend nötig hat. Ähnlich wie die Rechtsparteien finden auch die Linksparteien sich ihrer Wählerkraft zu vergewissern, indem sie ihre Führer jetzt so weit als möglich erziehen, um durch wirtschaftliche Erfolge solche politische Art zu erzielen. Es ist kaum zu begreifen, daß die Arbeiterkraft, von der ein großer Teil sehr vernünftig und praktisch denkt, sich nicht darüber Rechenschaft gibt, daß auf die Spitze getriebene Forderungen die Verhandlungen von vornherein unmöglich machen und damit einen Streik provozieren, nicht viel anders als als Populärkassacherei der Führer und es ist unbegreiflich, daß sich aus den Reihen der Geföhrteten niemand findet, der hier ein Halt gebietet, zeigt, daß Politik und Wirtschaft jetzt vor den Wahlen noch weniger vernünftig werden dürfen als sonst, und den richtigen Weg zur Verständigung einschlägt, den Weg der Mitte.

Am Schluß des neuen Streikes, an dessen Beginn wir stehen, wird ja dieser Weg ohnedies wieder beschritten werden müssen. Man wird eben zu einem Uebereinkommen zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern kommen müssen, um dem allgemeinen Elend vorzubeugen; dem Bankrott der Fabrikanten einerseits und dem Hunger der arbeitenden Massen der Betöhlten andererseits. Oder sollen wir es darauf ankommen lassen, daß die verzweifelte Volksmasse die „Diktatur des Proletariats“, also die Sowjets, die Entzignung der Besitztümer und die Tyrannei der Demagogen wir in unglücklichen Ruinland einleitet?

Nein, Brüder! Alles — am nicht das. Denn das — ist der Anfang vom Ende.

Uebrigens — vielleicht ist ein Ende mit Schrecken besser, als ein Schrecken ohne Ende? Es ist ja — für wahr — ein Schrecken ohne Ende, in dem wir fast alle heutzutage leben. Ich glück neulich auf

den Markt, um mir das Treiben dort anzusehen. Und ich kam erschöpft heim. Erschöpft durch das, was ich in den Augen der armen Hausfrauen, der Mütter und Töchter, der Witwen und Gattinnen gesehen habe. Der blasse Schrecken war es — ein mit jedem Augenblicke sich steigender Ausbruch der Todesangst für sich, für die Kinder, für uns alle! ... Seht ihr alle, die ihr noch fett und gutgekleidet seid, geht doch einmal frühen Morgens auf den Markt eurer Stadt! Dort könnt ihr weinende Frauen sehen. Ein Dugend steht da vor den Fleischständen die Taschen in der Hand; minderwertige Ware liegt auf den Ständern, welche man früher nicht einmal „für die Katze“ gut gehalten hat. Eine Frau drängt sich da vor. Sie kauft. Sogar zwei, ja drei Pfund! Die anderen stehen sich nur neugierig an: eine Schieberfrau? für ein Pensionat? eine Reiche? ... Andere verlangen ein halbes, ein viertel oder ein achtes Pfund Wurst: für die ganze Familie. Manche aber fragen nur nach dem Preise und gehen meidend weiter. Der Fleischverbrauch der Städte Kongresspolens war 1921 gegen 1913 um ganze 37 Prozent zurückgegangen, und ist seit 1921 wohl noch sehr stark gefallen. Doch die amtliche Statistik ist hier nicht einmal maßgebend, denn eine gute Hälfte des wirklichen Verbrauchs von den verkauften 63 Prozent entfällt auf das kleine Häuflein der Wenigen, welche die horrenden Preise zahlen können, nicht aber auf die Arbeiterfamilien, welche gerade der Fleischmangel am meisten bedrückt, da sie doch täglich physisch sich anstrengen müssen. Vielleicht könnte der Arbeiter noch von weniger Fleisch leben; aber keinesfalls von weniger Fett, Brot, Milch, Eiern, Käse, Zucker und Gemüse. Die Statistik sagt uns nicht, um wieviel weniger gerade die breiten Schichten der schwer arbeitenden Volksmassen davon jahraus — jahrein essen. Davon erzählt dem, wer noch ein Herz und ein Gewissen hat, die dunkle Gasse des Arbeiterviertels, wo ein jeder dritter Pfand einer ganz oder teilweise arbeitslosen Familie angehört: diese bleichen Kindergegesichter, von denen manche von der Schwindelucht oder durch Not und Sorgen gebrochen sind, gebelichte Gesichter der Frauen und der Mädchen; verzweifelte, düstere Blicke der abgemagerten Männer...

Mein Gott! Alle Waren, die früher Pfandweise verkauft wurden, werden heute nur viertel, pfundweise abgenommen, denn von der großen Masse werden heute nur so viele Wertpfund wie früher ganze Pfunde verbraucht. ... Wenn ein Franzose in Paris einem Bettler 10 Cent. (Pfenninge) schenkt, so kann er sich dafür ein Ei oder zwei Pfund Schwarzbrot kaufen. Bei uns in Lodz muß der Bettler 1000 Mal (!) zu 10 Pfenningen für sich erbetteln um nur die Hälfte davon auf dem Markte kaufen zu können. Sicherlich haben daher die Bettler in Paris ein bedeutend leichteres Leben, als die unseren. Eigentlich sind wir fast alle schon zu Bettlern geworden. Der Arbeiter hat längst vergessen, wann er zum letzten Male sich einen neuen Anzug gekauft hat; er lebt zusammengepöckelt mit anderen, wie nie zuvor und in Häusern die ihn und die Seinigen unter dem Schutze zu begraben drohen. Seht euch, ihr Reichen, einmal durch die Rügen eines Baumes die zum Trocknen ausgehängte Wäsche einer durchschnittlichen Arbeiterfamilie an: es ist ein Sommer! Wer noch ein Herz hat, der muß sich beim Anblick der unzähligen Böcher, Fliesen und Feinwaaren wie viele Tränen in der Stille des langen Abends in der dumpfen Arbeitskammer zum Altar des Unwissenden emporgestiegt und, wie viele Tränen auf diese zerlegten Gemden des Vaters, des Mannes oder des Sohnes heruntergefallen?

Bis in diese Tage hinein ermöglichte lange Gewöhnung an Entbehrungen und das nur allmähliche Zusammenziehen des Schmachsgürtels ein gewisses Durchhalten von Woche zu Woche und von Monat zu Monat. Jetzt aber überstürzen sich die Einschränkungen und nähert sich der von Augenblick zu Augenblick in jeder Familie erwartete Zusammenbruch. Wächst die Rohstoffver-

wertung weiter, so schmelzen trotz aller Preiserhöhungen die kaufmännischen und industriellen Gewinnmöglichkeiten zu nichts zusammen, so daß Gütererzeugung künftig nur bei steigenden Industriepreisen und sich gleichbleibenden d. h. sinkenden Löhnen möglich wird. Dagegen helfen keine Arbeitsverhältnisse! Die Industrie stellt sich selber ein. Arbeitslosigkeit muß mit Arbeitslosenunterstützungsbegünstigung verbunden werden. Immer neue Massen Papiergeld werden dazu hergestellt. Selbstwertung und Preissteigerung werden „ruffisch“, die Bankkassen vielleicht auch! Zuletzt klärt sich dann das tolle das Mittel auf die einfache Weise: Polen hat bis zum August 1922 eine erbärmliche Wirtschaft geführt, welche uns alle an den Rand des Abgrundes gebracht hat. Schuld daran haben Leute, welche keine blasse Abnung von Volkswirtschaft haben, dafür aber eine breite Rehle besitzen, um gegen die verdammten „wrogowianstwości Polaków“ die Massen des geängstigten Volkes aufzuspielen. Polle vier Jahre geminster Gehaltsarbeit gegen die „Szawaby“, die „Moskale“, „Parochy-Gudlaj“, gegen die „Hajdawaki Ukraincy“, die „Bolszewiki“, gegen alles, was nur in dieser demokratischen Republik nicht römisch-katholisch und nicht polnisch sich zu nennen wagt. Die Rechten im Sejm und die elenden vier Regierungen in der Zeit Baderewski-Bonilowski (1918—1922) haben die ärmlichen Vorräte ihrer Gehirne dazu gebraucht, um immer neue Rechtsbeschränkungen für die Widerstände auszubedenken, den Beamtenapparat und das Offizierskorps für die Kurvpatrioten zu monopolisieren und an Stelle einer demokratischen Gerechtigkeit einen tyrannischen Nationalstaat unter Leitung von Turowski, Downarowicz und Sznajder aufzubauen!

Und als diese Leute nach vier Jahren ihrer staatsverräterischen Arbeit die Verschuldung unserer Heimat bis auf 60 Milliarden gebracht haben: nachdem sie 40 Prozent aller Bürger Polens durch ihre Wahlgesetze und durch konsequentes Zurückstoßen von der Teilnahme am Staatsleben zu erbitterten Feinden des Volkes gemacht haben; nachdem sie alle (!) Nachbarn des Neopolnischen Staates gegen ihn in den Kampf geworfen haben; nachdem sie durch die Ignoranz den Handel und die Industrie so weit gebracht haben, daß weder der besitzende Bürger noch der Arbeiter und der Konsument weder ein noch aus wissen ... da räumen sie endlich das Feld. Der alterprobierte Volksfreund Piłsudski hat das Vaterland 1922 vor dem jähen Sturz in den Abgrund, den uns alle Korruption bereiten wollte, gerettet. Jedoch beweisen die Streiks und die Teuerung die Spekulation und der unaufhaltende Wertverlust, daß wir die schwersten Folgen der vierjährigen Verwahrlosung der Schatzkammer erleben. Wir gleiten doch „langsam aber ständig in den Abgrund“. Der Fabrikant kann nicht zulassen, daß der Arbeiter kann nicht auskommen. Die Katastrophe scheint unabwendbar, wenn Prof. Nowak, ein weiser und wohlmeinender Mann, nicht herabsteigende Mittel anwenden wird.

Dazu aber gehören neue Leute, neue Methoden, neuer Geist. Es ist lächerlich zu hoffen, daß auf den Märkten der Städte unser tägliches Brot billiger werden wird, wenn der Bauerseim den Landwirt durch die zu schwache Bekehrung nicht zur intensiveren Produktion der Nahrungsmittel antreibt, wenn diese Nahrungsmittel durch eine zu schwache Grenze aus dem Reiche in Strömen abfließen, da doch unsere zu schwache polnische Währung vom valutastarken Ausland her wie eine Saugpumpe wirkt. Hier muß man eilig ansetzen. Dazu ist ein starkes Regiment nötig. Und ein starkes Regiment ist nur dasjenige, welches sich auf den guten Willen, die Kräfte und den Patriotismus aller 28 Millionen polnischer Bürger stützen wird nicht aber auf deren eine „auserlesene“ Hälfte. „Da liegt der Hund begraben“, — ihr streitenden und streikenden Brüder!

Japan räumt Sibirien.

Paris, 20. August. (T. U.) Der Oberbefehlshaber der japanischen Streitkräfte in Sibirien legte dem Rat der Regierung das von seinen Truppen besetzte Gebiet auf den 26. August fest. Das zu räumende Gebiet wird in 4 Zonen eingeteilt. Die Räumung der ersten Zone wird vermuthlich mit dem 8. September abgeschlossen werden.

Japans Abrüstung zur See.

Paris, 20. August. (T. U.) Aus Japan verlautet, daß man den Plan zu einer teilweisen Auflösung gewisser Seestreitkräfte angenommen habe. Verschiedene Kriegsschiffe werden in kurzem abgerüstet werden.

Lokales.

Lodz, den 22. August 1922.

Vor den Wahlen. Das höchste Gericht berief 3 Herren, von denen einer zum Generalkommissar der Wahlen berufen werden soll, und legte die Liste derselben dem Justizminister vor. Diese Herren sind Mitglieder des höchsten Gerichts, und zwar: Breglewicz, Demblinski und Krasowski.

Die Anordnung zur Vorbereitung der Wahlen des Ministers des Innern lautet wie folgt: 1. Teil. Liste der Wähler. Die Listen der Wähler sollen einen halben Bogen groß und zu einem Band geheftet werden. Jeder Band muß verschnürt und mit dem Siegel der Gemeinde versehen sein. Verbesserungen oder Streichungen müssen in der Rubrik „Bemerkungen“ erklärt werden. Am Schluß des Wählerverzeichnis muß die Zahl der Wähler angegeben werden. Die Listen müssen vom Oberhaupt der Gemeinde unterschrieben und mit dem Stempel derselben versehen sein. 2. Teil. Berechnungsskizzen. Während der Verlesung der Stimmentzettel durch den Leiter der Bezirksabstimmungs-Kommission, müssen zwei Mitglieder derselben auf besonderen Berechnungsskizzen Bemerkungen machen. Diese Bemerkungen müssen auf folgender Art ausgeführt werden: Für jede Kandidatenliste wird eine Rubrik bestimmt und während des Verlesens der Zettelnummern wird ein senkrechter Strich in der betreffenden Rubrik gemacht, auf welche sich die Nummer bezieht, in jedes Gitter werden 5 Striche gestellt. Nach Ausfüllung der Karte muß das Kommissionsmitglied sie unterschreiben. 3. Teil. Protokolle der Kommissionen. Die Kommissionen fertigen Protokolle über ihre Tätigkeit nach besonderen Mustern.

Todesfall. Gestern nachmittag verschied infolge Sclerose der Lodzer Industrielle Julius Feinzel.

Personliches. Der Regierungskommissar für die Stadt Lodz, Herr Stanislaw Jazpcki, ist vom Erholungsurlaub zurückgekehrt und hat seine Amtstätigkeit aufgenommen.

Arbeitsinspektor Wojtkiewicz hat einen Erholungsurlaub angetreten.

Ein Lodzer Millionär. In der letzten Sonnabendabende fiel der Gewinn von einer Million auf die Nr. 1842115, die in Lodz verlost wurde.

Die bevorstehende Eisenbahnfahrt. Das Eisenbahnministerium teilt mit: Da der Eisenbahntarif, besonders für Personenverkehr, trotz der Erhöhung im Juni den Fehlbetrag nicht verringert hat, wird der Personenverkehr am 1. September d. J. erhöht. Die Erhöhung beträgt bei 300 Km. 60 Proz. bei 300 Km. verringert sich die Erhöhung auf 64 Proz. bei 400 Km. 62 Proz. bei 500 Km. 60 Proz. bei 600 Km. 58 Proz.; auf Strecken über 1000 Km. beträgt die Erhöhung nur 55—54 Prozent. Der Gepäcktarif bleibt unverändert.

Kongresspolen im deutschen Schrifttum. Die „Deutschen Monatshefte“, Danzig, Herausgeber Carl Lange, diese bewährte Monatschrift zur Stärkung des deutschen Volks-

Karakul-Mäntel,
Fuchse
Alaska u. weisse, ebenso auch Maulwurfshawls, versch. Felle empfohlen.
3218 Wt. Opatowski, Złogelstr. 56.
1. Stock Front.

tums im Baltikum und in den anderen deutschen Gebieten geben demnach das Sonderheft „Kon-gresspolen“ heraus, das sich mit Volkstum, Kultur und Gesellschaften unserer Heimat befaßt. Da Mitarbeiter von Ruf dem Herausgeber zur Seite stehen und außerdem ein ausgewählter Bildband die Ausführungen der einzelnen Berichterstatter ergänzen wird, so ist damit zu rechnen, daß das Heft großem Interesse begegnen wird.

Vor dem Streik in der Textilindustrie. Infolge des unerbittlichen Standpunkts beider Seiten beramte Arbeitsinspektor Kulickowski eine gemeinsame Konferenz der Industriellen und Delegierten der Arbeiter an. Vor Beginn der Konferenz berief sich der Arbeitsinspektor im Lokale der Industriellen mit den Delegierten der Berufsverbände, unter anderen auch mit den Abgeordneten Szejewski und Danielewicz. Der Arbeitsinspektor wollte erfahren, ob die Berufsverbände nicht gemüht wären, ihre Forderungen herabzusetzen. Ihm antwortete der Abgeordnete Szejewski, daß der Unterschied zwischen dem Gebotenen und dem Geforderten so groß sei, daß man ihn unmöglich verringern könne.

Nach der Beratung wurde eine allgemeine Konferenz unter Vorsitz des Arbeitsinspektors abgehalten, welcher den Industriellen erklärte, daß die gewährte Lohnzulage der Teuerung nicht entspreche. Der Vertreter der Industriellen erklärte, daß die Angelegenheit von ihnen gründlich erwogen worden sei und sie daher eine weitere Lohn-erhöhung für unmöglich halten. Die gewährten 20 Prozent seien das höchste, worüber gesprochen werden könne.

Sejmabgeordneter Szejewski wies darauf hin, daß die geforderte Lohnerhöhung von 50 Prozent im Verhältnis zur stetig wachsenden Teuerung recht klein sei. Die Arbeiterschaft könne auf keinen Fall von dieser Forderung Abstand nehmen. Sollten die Industriellen im letzten Augenblick nicht mehr entgegenkommen zeigen, so sei der allgemeine Streik das einzige Mittel, um die Bewilligung der Lohnerhöhung zu erzwingen. Den gleichen Standpunkt vertraten die Delegierten des Verbands „Praca“.

Nach einer kurzen Beratung erklärten die Industriellen, daß sie unter keinen Umständen in der Lage seien eine größere Lohnerhöhung zu bewilligen, falls die Konferenz abgebrochen werden müßte.

Proteststreik in Pabianice.

Da die bisherigen Verhandlungen mit den Industriellen zu keiner Einigung führen, wurde für gestern ein allgemeiner Proteststreik verkündet. Unter der Arbeiterschaft macht sich die Abneigung bemerkbar, sofort in den allgemeinen Streik einzutreten.

Die Rutscher verlangten seinerzeit eine Lohnerhöhung von 30 Prozent. Auf einer Konferenz, an der auch der Arbeitsinspektor Kulickowski teilnahm, erklärten sich die Abwesenheitsbereits, eine Lohnerhöhung von 25 Prozent zu bewilligen. Da die Rutscher auf ihren Forderungen verharrten, mußte die Konferenz ergebnislos abgebrochen werden.

Im Silberkranz. Am heutigen Tage feiert der Schlossermeister, Herr Alfred Gohla mit seiner Gattin Natalie, geb. Rabakowska, das 25-jährige Ehejubiläum. In den zahlreichen Gratulationen fügte sich auch die unsere bei!

Ein Lodzer Abgeordneter-Auwärter. Herr Babin, Schöffe der Steuerabteilung, wurde als erster Seimkandidat für Wolynien und Podlissie in die Liste der P. P. S. eingetragen. bsp.

Liebe und Freundschaft

Wie in der Ehe, so ist auch in der Freundschaft immer ein Teil der Lüge, der andere mehr heilsam und liebend. — Einmal ist in dieser Ehe der Seelenwider ausgereicht noch möglich. Kommezone müssen es sein, welche die Melodie des Lebens und Genuß geben, nicht uniform, sonst verkümmert sich die Freundschaft bald in bloß Gefelligkeit. Herber.

Schloß Siebeneichen.

Erzählung von
Henriette v. Meerheimb.

(6. Fortsetzung.)

Blas mir den „Hirschtod“ und ein Halsstich am Grabe, das ist das Schönste.“
Eleonore ist erschöpft vom vielen Weinen und Wachen; ihr Kopf ist auf das Kissen neben dem Vater gesunken.

Er lächelt glücklich, als er ihre tiefen, ruhigen Atemzüge hört, das süße Gesichtchen dicht neben dem seinen sieht:

„So stirbt sich's gut, mit dem Engelsbild vor Augen.“

Er winkt den alten David heran. So leise die knarrenden Stiefel es erlauben, tritt er näher: „Papier und Feder.“

Es wird gebracht. Mühsam malt die schwere Hand unsichere Buchstaben auf den Bogen.

Das Schreiben war nie seine Stärke, jetzt ist es eine qualvolle Arbeit. Große Schweißtropfen stehen auf der Stirn, der Atem geht laut und röchelnd; kaum kann er lesen, was er schrieb: „Lieber Junge!“

Wenn Du mein kleines Mädel noch willst, so nimm sie und Siebeneichen dazu; es ist dann beides in guten Händen. Gott segne Euch.“

So ist's recht — mehr kann er für sein Kind nicht tun.

Erleichtert faltet er den Zettel zusammen und schiebt ihn dem alten David zu:

Hier, das gibst Du nach meinem Begräbnis dem Grafen Rolschütz — das Komleßchen darf vorher nichts wissen.

Nun nicht gekannt, Alter, haben manch lustige Jagd zusammen gehabt, was?

Seine Hand tastet nach Eleonores Kopf. Die weichen Locken ringeln sich um seine Finger.

„Gott segne dich tausendmal.“

Als Eleonore am andern Morgen aufwacht, hört sie das tiefe Schlagen des alten Büchsenpanners, der neben dem Bett kniet — draußen rauschen die Eichenzweige ein dämmiges Klagegeheul — auf ihrem Kopf liegt schwer und kalt immer noch die Hand ihres toten Vaters.

Sie brachten ihn zur Ruhe wie er sich's gewünscht hatte. Der ganz mit Eichenzweigen bekränzte Sarg wurde nach einer kurzen Trauerfeier im Schloß von den Förstern auf die Wiese hinausgetragen und unter die stärkste der sieben berühmten Eichen in die Erde gesenkt.

Die Jäger stellten sich in Reih und Glied um das Grab, den Hirschtod neben sich aufgespannt. ... hell und klar schmetterten die Jagd-fansaren durch die frische Luft.

Halali, es war zu Ende — zu Ende mit ogen und pürschen, hassen und lieben, mit Kampf

und Streit — zu Ende mit den Grafen von Stetten-Siebeneichen — der letzte liegt tief und still in kühler Erde, unter seinen rauschenden Eichenzweigen.

Eleonore allein kniet noch an dem Grabe. Die wenigen Verwandten, die bei dem Begräbnis anwesend waren, haben sich zurückgezogen, sie ihrem leidenschaftlichen Schmerz überlassend.

Graf Rolschütz war auch gekommen. Er hatte bis jetzt keine Gelegenheit gefunden, mit Eleonore zu sprechen. Trotz der beleidigenden Antwort des Vaters trieb ihn sein Herz, ihr in ihrer Verlassenheit beizustehen, sie seiner unveränderten Liebe zu versichern.

Armes Kind, wie rassel mochte sie den verwinkelten Verhältnissen gegenüberstehen; es drängte ihn, sie zu beruhigen, ihr alles, was er befaß, noch einmal zu Füßen zu legen.

Als auch die Jäger den Platz verlassen, ging er rasch auf sie zu:

„Eleonore.“

Bei dem Ton seiner Stimme richtet sie sich aus ihrer knieenden Stellung auf und sieht ihn voll an.

Er steht einige Schritte von ihr entfernt, leicht an den Stamm eines Baumes gelehnt. Die hohen Reithiebel, die knappe, weiße Uniform zeigen seine hohe, schlanke Gestalt auf das vorteilhafte.

Über dem schönen, energischen Gesicht mit den leuchtenden dunklen Augen flimmert der Adlerhelm in der Sonne.

Es ist etwas in dieser siegesbewußten, lebens-

vollen, männlichen Kraft, was sie erbittert, als geschähe dem geliebten Toten damit ein neues Unrecht.

Ihr Blick, mit dem sie ihn mustert, hat etwas fast Feindseliges.

„Eleonore.“

Er faßt nach ihrer Hand, aber sie verbirgt sie in den Falten ihres schwarzen Kleides.

„Sage mir, daß der harte Brief deines Vaters nicht mit deinem Willen geschrieben wurde?“

Sie schüttelte den Kopf:

„Ich wußte drum.“

Tonlos und matt klingt ihre Stimme, wie erstickt von vielen Tränen.

„Nun, gleichviel, aber es tat dir leid, daß er so schrieb?“

Liebevoll beugt er sich nieder und will dem Arm um sie legen, aber sie biegt sich zurück; ein kalt abweisender Stolz liegt in der Bewegung, flammte ihm aus den weit geöffneten Augen entgegen.

„Sein Feind ist mein Feind!“

Ihre kleine, kalte Hand ringt sich aus der seinen los und legt sich auf die feuchte Erde des frischen Grabes.

„Ich bin und war nie sein Feind“, entgegnet Graf Rolschütz ernst. „Der unselige Prozeß um Rabenau ist nicht von mir angefangen worden. Ich habe vergeblich Vergleichungsversuche gemacht, aber Recht muß Recht bleiben, und an das Leben haben wir Rolschütz die älteste Rechte.“

(Fortsetzung folgt.)

Esperanto-Weltkongress. Im Nationaltheater der finnischen Hauptstadt Helsinki wurde am 14. August der Esperanto-Weltkongress eröffnet. Es sind 15 000 Esperantisten aus 35 Ländern eingeladen. Mehrere Behörden und Ministerien entsandten offizielle Delegierte. Die Eröffnungssitzung wurde von Dr. Privat (Genf) eröffnet. Dr. Unger (Zürich) sprach im Namen des Oberkommissars Dr. Rausens und der Sekretäre Horner (Genf) als Vertreter des Roten Kreuzes, sowie des internationalen Komitees der christlichen Vereinigung junger Männer. Die Kongreßteilnehmer sprechen in ihren Sitzungen ausschließlich Esperanto.

In der Frage der Valutaausfuhr erließ die „Wirtschafts-Polizei“, daß das Schatzministerium der polnischen Staatsbank die Vollmacht erteilt hat, Privatpersonen und Vertretern von Betrieben und Staatsbetrieben, denen die Staatsbank Summen in fremder Währung verleiht hat, Erlaubnis zu erteilen zur Ausfuhr solchen Geldes ins Ausland, und zwar in unbegrenzter Höhe, wie dies bisher nur der Devisenbank gestattet war. Jedoch kann die Staatsbank im Gegenzug zu der obengenannten Erlaubnisbefugnis die Ausfuhr fremder Währungen nur bis zur Höhe von tausend Schweizer Franken oder gleichwertigen Auslandswährungen sowie 50 000 Mark polnisch erlauben.

Wegen Unbeteiligung der vom Ministerium erteilten Vorschriften wurden verurteilt: Mojsej Nubinski, Kommissar 9, J. Schöndorf, Banka 11, Jozef Steier, Włodowska 50, Maria Sobkowicz aus Gostynin u. je 50 000 M. Geldstrafe oder entsprechender Haft; Paul Prędzisz, Zawadzka 9, Alexander Sybilarek, Klonowicki 229, Janacz Szwed, Babianiec Str. 35, Lucyna Brydyńska, Adolf Richter, Przejazd Str. 20, Michal Herzer, Konarska 36, zu je 20 000 M. bsp.

Der ohreigende Polizeikommissar.

Der „Kurjer Wicejorny“ entnimmt der letzten Nummer des „Kobziar“ den Wortlaut einer Klage, die das Mitglied des Hauswärtersverbandes, Josef Antycal, wohnhaft in der Petrikauer Straße 290, gegen den Kommissar des 13. Polizeikommissariats, Wencowski, dessen Stellvertreter Dombrowski, und den Kommissarstellvertreter des 15. Polizeikommissariats Salacinski, dem Bezirksgericht eingereicht hat. In dieser Klage heißt es u. a.: Am Sonnabend, den 15. Juli, um 3 Uhr abends, waren zwei unbekannte Herren in Zivil auf dem Grundstück in der Petrikauer Straße 200 erschienen, von denen der eine das Grundstück verunreinigte. Deswegen vom Hauswärtersverband zu Rede gestellt, verweigerte der Mann ihm einen Schlag in das Gesicht. Auf die Forderung des Hauswärters ließen die Hausbesitzer zusammen und erklärten der Kommissarstellvertreter Dombrowski, der gemeinsam mit den zwei Unbekannten in der in demselben Hause befindlichen Gastwirtschaft gewalttätig war. Statt dem Hauswärters beizustehen, ließ Kommissarstellvertreter Dombrowski einen Polizeiwachposten herbei, der Antycal verhaftete. Der Hausbesitzer sowie dessen Sohn machten die Polizei auf die Rechtlosigkeit ihres Vorgehens aufmerksam. Sie wurden gleichfalls verhaftet und mit dem Hauswärters nach dem zuständigen Polizeikommissariat in der Rygowska-Straße gebracht. (Nam. d. Schriftl. Unterwegs wurden der Hausbesitzer sowie dessen Sohn beschimpft, weil sie deutsch miteinander sprachen. „Jaki chocoło mówić po szwabsku, to idźcie do Berlina“, sagte man ihnen!) Auf dem Polizeikommissariat stellte es sich heraus, daß der Unbekannte, der den Hauswärters geohrfeigt hatte, der Kommissar Wencowski war! Der Hauswärters wurde dort in ein besonderes Zimmer geführt, wo er barmhertzig geschlagen wurde, daß er in Ohnmacht fiel. Als der Hausbesitzer und dessen Sohn sich auf die Konstitution der Republik Polen berufen, energisch die Kommissarstellvertreter Dombrowski und Salacinski ihnen die geballten Fäuste und sagten: „da habt ihr die Konstitution!“ Dombrowski äußerte sich dann in einer Weise über die Verfassung, die ich nicht wiedergeben läßt.

Hierzu bemerkt der „Kurjer Wicejorny“: „Der Fall spricht für sich selbst. Er spricht so laut, so eindringlich, daß die Öffentlichkeit das Recht hat, schnellste Sühne dieser skandalösen Angelegenheit zu fordern, die uns an die Zeit der zaristischen Schergen und der Bezirksinspektoren verführt. Angehens erinnert. Mit dieser Angelegenheit muß sich nicht nur der Staatsanwaltschaft, sondern auch der Regierungskommissar und der Kommandant der Staatspolizei befassen. Die Ergebnisse des eingeleiteten Verfahrens sowie Verordnungen, die die Polizei vor die Öffentlichkeit und das Publikum vor der Gefahr der Faust der zu leichtsinnig mit der ihnen gegebenen Gewalt umgehenden Polizeibehörden setzen können, müssen schnellstens veröffentlicht werden.“

Kommunistische Untriebe. Das Bezirksgericht verhandelte unter dem Vorsitz des Richters Wilkowitz gegen Abram Dolinski, der der staatsfeindlichen Agitation beschuldigt wurde. Vor einiger Zeit erlief der Abgeordnete Danucki Lody mit seinem Besuche und hielt auf dem Wasserwerke eine Versammlung ab. Hierbei rief Dolinski mehrmals: „Es lebe Sowjetrußland“, wofür er verhaftet wurde. Die in seiner Wohnung vorgenommene Durchsuchung förderte verschiedene vom Zentralkomitee der kommunistischen Arbeiterpartei herausgegebene Aufrufe sowie an

dere kommunistische Literatur zu. Der Angeklagte leugnete seine Schuld, indem er beharrlich bei seiner Behauptung blieb, er besaße sich nicht mit Politik und bringe der kommunistischen Bewegung keine Sympathie entgegen. Die Anklage und Beschlüsse will er auf jener Versammlung erhalten haben. Die Untersuchung stellte jedoch fest, daß Dolinski ein tätiges Mitglied der Lodyer Drückgruppe der kommunistischen Partei war; besonders regen Anteil nahm er an der Organisation von kommunistischen Jugend- und Arbeiterverbänden durch Gründung von Reihen für Alphabete. Ferner wirkte er an allen Demonstrationen mit und war Mitarbeiter der „Wozwawski Sołoz“, eines Blattes, das von der bolschewistischen Regierung unterstützt und auf Befehl der Regierung geschlossen wurde. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu 2 Jahren schweren Arztes und Verlust der Rechte.

Kostenloses Mittagmahl für Heeresentlassene. Um den aus dem Heere entlassenen Soldaten, welche weder Beschäftigung noch Mittel zum Unterhalt besitzen, Hilfe angedeihen zu lassen, macht der Verband für Heeresentlassene bekannt: Wer von der Einrichtung der kostenlosen Mittagessen Nutzen ziehen will, wende sich in den Vormittagsstunden an den Verband gewesener Militärs der polnischen Armee, Paludnowska 36, wo man ihm Auskunft erteilen wird. bsp.

Wegen Unbeteiligung des Alkoholgegesetzes wurden nachstehende Schlichter zur Verantwortung gezogen: der Besitzer des Restaurants im „Helenhof“, Matowski, Przenajdmanajski, Smigiel, Jarzemska Str. 35, Jan Spielek, Elanier, Gienajski 11. Im Restaurant „Kobziar“, Petrikauer Straße 66, wurden bereits zum zweitenmal 12 Personen bei einem Gelage überführt. bsp.

Verkaufte Gastfreundschaft. Bei dem in der Rybnasir. 9 wohnhaften Jatur Argiewicz erhielt ein gewisser Rzejscher aus Rawa und bat um Nachhilfe. Der gastfreundliche Argiewicz, der sich der Bitte nicht verschließen konnte, stellte am nächsten Morgen das Fehlen von verschiedenen Gegenständen im Werte von 500 000 Mark fest, die sich Rzejscher angeeignet hatte. bsp.

Unfälle. In der Głównastraße 5 wurde eine gewisse Marjanna Kucina von dem berittenen Schützen Jelenfeld zu Boden geritten. Die Kucina, die schwere Verletzungen davontrug, wurde nach dem Spital in der Drewnowskastraße gebracht, der ungeschickte Reiter wurde der Stadtkommandantur vorgeführt. — Eine gewisse Marjanna Olejnik, Prudniasir. 9, wurde von einem Pferde geschlagen. Ein Wagen der Rettungsbereitschaft brachte die Verunglückte nach dem Spital in der Drewnowskastraße. bsp.

Neue Nachrichten. In der Horackischen Fabrik wurde ein gewissen Oskar Papich beim Stehlen von Garn erlappt. Es stellte sich heraus, daß Papich diese Diebstähle systematisch betrieb. bsp.

Sport.

Fußball-Meisterschaftsspiel der südlichen Zone. „Polonia“ Warschau — L. K. S. — Lody. 0:3 (0:1)

Der Lodyer Fußballsport ging in dieser Spielzeit mit Riesenschritten vorwärts. Im vergangenen Jahre wurde er von den übrigen Bezirken geringfügig behandelt und tatsächlich, wenn man Vergleiche zog, so mußte man mit Bedauern feststellen, daß Lody an letzter Stelle steht. Hier wurde Wandel geschaffen; nicht nur der Lodyer Meister hat es zu einer hohen Technik und Spielfertigkeit gebracht, auch im allgemeinen kann man feststellen, daß Lody sich tapfer vorlämpft und bereits andere Bezirke überflügelt hat. Dasselbe kann auch über das Spiel zwischen dem Warschauer und dem Lodyer Meister gesagt werden. Im vergangenen Jahre nahm Warschau die zweite Stelle im Bande ein, Lody die fünfte (letzte). Der letzte Sieg des Lodyer Meisters läßt annehmen, daß die diesjährige allpolnische Meisterschaftstabelle ein ganz anderes Bild zeigen wird.

Unter Leitung des Herrn Fiedler-Krakau traten beide Meister in den Kampf. L. K. S. eröffnete das Spiel gegen Wind und Sonne, kam jedoch nur einige Meter vor, der Ball wurde von den Warschauern übernommen, die durchbrechen versuchten. Die 4. Minute — ein spannendes Moment am Lodyer Tore: Der Ball ging auf Aus. In der 9. Minute schoß L. K. S. einen Freistoß, welcher vom Torhüter der Gäste schön aufgefangen wurde. Lody begann zu attackieren und riß allmählich die Führung an sich. Ein Durchbruch von Lange (L. K. S.) und Schuch wurde vom Torhüter abgewehrt. In der 23. Minute — durch Zuspiel Lawa-Rubik, letzterer befand sich jedoch in „Off side“-Position, was der Schiedsrichter nicht bemerkte, schoß Lody das erste Tor für sich. Die Warschauer brangen wohl wiederholt vor, erzielten aber nur in der 36. und 40. Min. Schüsse, die unannehmlich wurden.

In der zweiten Halbzeit setzte Lody ein scharfes Tempo ein und war dem Gegner bis zum Schluß des Spieles stark überlegen. In den ersten Minuten schuf Lody gefährliche Situationen, welche jedoch durch den guten Torhüter gestoppt wurden. In der 51. Min. — bei einem Anbringe am Tore — schoß St. Rubik für seine Farben das 2. Tor. In der 9. Minute: Freistoß auf das Tor der Warschauer wurde auf Aus geschossen. Die 60. Minute brachte den Lodyern (wiederum durch den guten Schützen Rubik) das dritte und letzte Tor. Die Warschauer veränderten Rennenswertes zu erzielten, wozu obwohl die Stürmerreihe bei ihnen den

besseren Teil der Mannschaft befehligt, kamen sie durch die Lodyer Verteidigung nicht durch und ihre seltenen Schüsse auf das Lodyer Tor gingen meistens auf Aus. Lody war stark überlegen, erzielte bis Schluß 3 weitere „Tore“, welche nicht ausgenutzt wurden. Der Schiedsrichter pfliff das Spiel mit 3 zu 0 zugunsten L. K. S. ab.

Wir möchten noch bemerken, daß, obwohl Warschau seinen Gegner unterlegen war, es weit einwandfreier als der Lodyer Meister spielte. Wie viel schöner würde ein Sieg in den Augen des Publikums dastehen, wenn er sich mehr auf die Technik, als auf Anrennen, Stoßen u. s. w. (was jeder Schiedsrichter rügen muß und das auch nur Nachteile für die Mannschaft im Gefolge hat) stützen würde. A - - 1.

Militärisches Fußballwettbewerb. Am 22. August, um 4 Uhr nachmittags, wird auf dem Sportplatz des 4. Bezirkskorpskommandos zwischen den Mannschaften des Bezirkskommandos Posen und Lody ein Fußballwettbewerb um die Meisterschaft der polnischen Armee ausgetragen.

Ein Lodyer — Sieger in einem Autowettfahren. Vor einiger Zeit fand eine vom deutschen Autoklub veranstaltete Autowettfahrt um den Olszopol statt. Die Entfernung zwischen dem Startort und dem Ziel: Stettin und Berlin betrug 150 Km. Sieger wurde ein Lodyer, Ing. Martin Goldhaar auf einer Maschine der Firma Stoever im Laufe einer Stunde, 42 Minuten, 28 Sekunden. Die Schnellste, die er auf einer Kilometerstrecke entfaltete, betrug 167 Km. in einer Stunde. Wiemann, der 2. Sieger, kam auf einer Maschine der Firma Mercedes 4 Sekunden später an, Perbat, der 3. Sieger, auf einer Störvermaschine, 4. war von Ottenberg auf einem Benz. Es starteten 42 Wagen.

Vereine u. Versammlungen.

Der Hilfsausschuß für Wolgadeutsche hielt am Sonnabend abend eine außerordentliche Generalversammlung ab. Mit Rücksicht auf die in der Stadt umlaufenden Gerüchte, die sogar in der Presse Widerhall fanden, wurde dieser Versammlung großes Interesse entgegengebracht, so daß eine ansehnliche Zahl Personen — Damen und Herren — das Vereinslokal in der Rygowska-Straße 17 füllten.

Der Vorsitzende des Hilfsausschusses, Herr Otto Graß, eröffnete die Sitzung um 8 1/2 Uhr abends mit einer längeren Ansprache, in der er einen Überblick gab über die vom Hilfsausschuß geleistete Arbeit. Redner erwähnte, daß die Flüchtlingslager: Nowo, Nowy, Wilna, Wilejka, Chelm, Baranowitsch und Sirgalowo besetzt und den dort untergebrachten Wolgadeutschen von der Wolga Hilfe geleistet wurde. Herr Graß schilderte das Elend dieser Menschen, von denen 4000 in irgend einer Form untergebracht wurden. Außerdem nahm der Ausschuß sich der Heimkehrer in Groß Raproc an und versorgte 60 Waisenkinder aus der Wolgaregion und aus Wolhynien, die mit Unterstützung des deutschen Hilfswerks für Polen für den Sommer in Danzig Penzance untergebracht wurden. Ferner wurde vom Ausschuß vielen Flüchtlingen gestiftet, die direkt nach Lody gekommen sind. Solchen Flüchtlingen, die keinerlei Ausweispapiere besitzen, stellte der Ausschuß vorläufige Ausweise aus, die auch von den Behörden anerkannt werden. Der Ausschuß habe sich in dieser Hinsicht das Vertrauen der Polizei erworben, die passlose deutsche Rückwanderer an den Ausschuß verweist. Allgemein interessieren dürfte die Mitteilung, daß durch Hilfe des Ausschusses einer aus Rußland eingetroffenen erblindeten Oberstenwittwe das Augenlicht wiedergegeben werden konnte.

Herr Rohling verlas nun den Bericht des Prüfungsausschusses über die von ihm am 25. Juli vorgenommene Revision der Geschäftsführung des Ausschusses. Danach wurden an Spenden vereinnahmt: 8740 417 M., 739 Zarenabel, 8527 Sowietrubel und ein Silbertrubel (varianter durch Vermittlung der „Lodyer Freien Presse“ 4581 781 M.). Veranschlagt wurden 8345 011 Mark, so daß ein Betrag von 394 905,50 M. in der Kasse verbleiben ist.

Es entwickelte sich nun eine längere Aussprache über die in Danzig für 205 000 Reichsmark gekauften Lebensmittel (Reis und Mehl), die nach Minsk zur Verteilung an die dort untergebrachten deutschen Wolgadeutschen geschickt werden sollen. An der Aussprache beteiligten sich die Herren: Dr. von Behrens, Fandrych, Stäblt, Gwald, Bussel, Busselt, Rohling, Sommer, Timm. Es wurde festgestellt, daß die deutschen Bürger Danzigs sich durch Spenden in Lebensmitteln und barem Gelde an der Vergrößerung der für Minsk bestimmten Lebensmittelhilfe beteiligen können.

Nach Kenntnisnahme der Berichte beantragten die Herren Dr. v. Behrens und Timm, der Verwaltung den Dank der Generalversammlung auszusprechen. Herr Kargel stellte den Forderung, der Verwaltung auch das Vertrauen der Versammelten auszudrücken. Mit einer einstimmigen Abstimmung wurden diese Anträge einstimmig angenommen.

Verschiedene Herren brandmarkten das Verhalten gewisser Mitglieder, die überall Schanden leben und schnell bereit sind, allerlei durch nichts begründete Gerüchte zu verbreiten, die der deutschen Sache sehr schädlich sind. Man möge lieber persönlich mitarbeiten und — falls eine solche nötig erscheint — Kritik üben im Schoße der in Frage kommenden Einrichtung.

Nachdem man noch von Seiten der Generalse-

ksamung den Wunsch geäußert hatte, der Ausschuß möge von Zeit zu Zeit in den deutschen Zeitungen Berichte über seine Tätigkeit veröffentlichen und sich um die Mitwirkung der in Sirgalowo untergebrachten 186 deutschen Flüchtlinge mit dem Verband für Innere Mission in Polen in Verbindung setzen, wurde zur Wahl der Revisionskommission geschritten. Die Herren: Krause, Geyer und Berbe wurden wiedergewählt an Stelle des mit Arbeit überbürdeten Herrn Oberlehrers Wolff wurde Herr Fandrych als Ersatzmann in diesen Prüfungsausschuß berufen. Herr Römer wurde wiedergewählt.

Mit einem Appell an die Versammelten, nach Möglichkeit im Ausschuß mitzuarbeiten und den Opfergeist der Bevölkerung anzukurbeln, schloß Herr Graß die Versammlung.

Aus dem Reiche.

Tomaszow. Von der Gattin vergiftet. Der Landwirt Leon Mroczel aus Roslonie Sadowny, Kreis Tomaszow, ist am 2. d. Mts. an Vergiftungserscheinungen gestorben. Durch die eingeleitete Untersuchung ist festgestellt worden, daß Mroczel von seiner Frau vergiftet wurde. An dem Verbrechen nahm auch der Geliebte der Frau Mroczel teil, der getötet ist. Die Mörderin wurde verhaftet, während ihr Geliebter fluchtlos verfolgt wird.

Lublin. Die Cholera. Hier ist ein Fall von Cholera festgestellt worden. Es wurde in dieser Angelegenheit nach Kiew eine Sanitätskonferenz berufen, auf der die Gegenmaßnahmen gegen ein weiteres Verbreiten der Epidemie besprochen werden sollen.

Wlasyk. Die Cholera. In den letzten Tagen stellte das bakteriologische Institut 4 Fälle von asiatischer Cholera fest, wovon zwei Fälle tödlich verliefen.

Sosnowice. Das Staudgericht verurteilte den 18-jährigen Walerjan Stojan, der die 12-jährige Julie Gop ermordet und beraubt hatte, zum Tode und empfahl ihm wegen seiner Jugend zur Begnadigung, die auch erfolgt ist.

Posen. Zur Frage der Ausweisung der deutschen Ansiedler. „Kurjer Polski“ schreibt, daß die Ausweisung der 3518 deutschen Ansiedler keineswegs aufgehoben sei. Die Gerichte hätten bisher erst in 70 Fällen ein Urteil getroffen. Auf Grund der Intervention des Völkerverbundes sei nun die Exmission auf 2 Monate verschoben. Dieser Aufschub habe jedoch nur einen vorübergehenden Charakter und andere nichts an dem Befehl, sämtliche 3518 Ansiedler zu exmitieren, so daß dieselben sich keinerlei Hoffnungen hinzugeben brauchen.

Sehr freundlich!

Wieliczka. Von der deutschen Staatsgewerbeschule. Die Einschreibungen in den 1. Jahrgang der textiltchnischen Abteilung der höheren Staatsgewerbeschule mit deutscher Unterrichtsprache in Wieliczka finden für das kommende Schuljahr am 1. September 1922 8 Uhr vormittags statt. — Von den Ausnahmewerbern wird die Absolvierung der vier unteren Klassen einer mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Mittelschule (Realschule, Gymnasium) und mindestens die Vollendung des 14. Lebensjahres verlangt, was sie durch Vorlage der beiden letzten Schulzeugnisse und des Tauf- oder Geburtscheines nachzuweisen haben. Auch haben sie sich einer Aufnahmeprüfung in deutscher Sprache, Arithmetik, Geometrie und Naturlehre zu unterziehen. Die Aufnahme in einen höheren Jahrgang ist wegen Platzmangels nur in Einzelfällen und bei Nachweis der nötigen fachlichen Vorbildung möglich.

Pużg. Die Opfer der Pużgiger Katastrophe. In Pużg hat heute vormittag die Beerdigung von fünf Opfern der Katastrophe vom Mariahimmelfahrtstage stattgefunden. Ritardisch folgte außer den behördlichen Abordnungen eine große Trauergemeinde den Särge. Aber die Zahl der Toten ist genaue Feststellungen nicht zu treffen, die polnischen Behörden glauben das von ihnen angestrichelte Unheil kleiner zu machen, wenn sie keinerlei Nachrichten darüber herausgeben. Nach einer Blättermeldung soll der Kommandant des Flugplatzes in Pużg, auf dem eigentlich die größte Schuld lastet, in Haft genommen worden sein.

Letzte Nachrichten.

Ein neuer litauischer Finanzminister. Riga, 21. August (A. B.) Der neue litauische Finanzminister Petrulis ist Bankdirektor in Memel. Petrulis hat Memel bisher noch nicht verlassen.

Eine polnische Note an den Völkerverband.

Warschau, 21. August. (Bat.) Das Außenministerium sandte an den Völkerverband eine Note wegen der von litauischen Banden im neutralen polnisch-litauischen Grenzstreifen erteilten Gewalttaten. In der Note wird auf die dringende Notwendigkeit der Liquidierung des neutralen Grenzstreifens hingewiesen.

Kurze telegraphische Meldungen. Der Staatselefant empfing den süd-litauischen Gesandten Stenik in Audienz, der ihm im Namen

Der französische Flieger Tetu ist mit seinem Apparat aus einer Höhe von 12 Metern abge-

Dollars	8500 8612 $\frac{1}{2}$ -8475
Franz. Franks	875
Belgische Franks	845 635-950
Deutsche Mark	7.30-7.22 $\frac{1}{2}$

Warsch. Diskontobank	9700
Warsch. Handelsbank	5700
Warsch. Gen. d. Zuckerfabr.	85000-90000 88500
Wierley	1080-100-1050
Holz-Industrie	1750-1900
Kohlengeseilschaft	14300-1'000-14900

Verantwortlich für Politik, Lokales und den übrigen
unpolitischen textlichen Teil: Adolf Karg; für
Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag:
Verlags-Gesellschaft „Lodzer Freie Presse“ m. b. H.
Leiter Dr. E. uard v. Behrens.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht
7-10 mechanische Werkstühle von 36 bis 64 Zoll
mit 4 kreisförmigen Vorrieb. Offerten unter „M. S.“ an
die Geschäftsstelle des Bl. 5865

Besucht zu sofortigem Eintritt

Tröstliches gelundes Mädchen

nicht unter 18 Jahre für alle Hausarbeiten bei sehr guter
 Behandlung und Bezahlung. W. E. Geld, prakt. Arzt. 307
 wische Str. 10a. Poln. Dienstboten. 3813

Zgubiono dowód oso-
bisty na

u. Kellereinrichtung mit Frucht-
zerkleinerung und Drehmachi-
nen sind preiswert zu ver-
kaufen in Rudas-Babianitz